



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Flagellvm Ivdeorvm, Juden Geissel/ Das ist: Ein Neuwe
sehr nütze vnd gründliche Erweisung/ daß Iesvs Christvs,
Gottes vnd der H. Jungkfrauen Marien Sohn/ der wahre
verheissene vnd gesandte Messias ...**

Heß, Ernst Ferdinand

[S.l.], 1598

VD16 H 2733

Capvt. XI. Von ihren täglichen Schlachten an Voegel vnd vierfüssigen
Thieren.

urn:nbn:de:hbz:466:1-35528

kläglich/ vnd singen anders nicht denn Klaglieder/
vnd die *Threnos Hieremia*, denn sie sagen das beyde
Zerstörungen Jerusalems / sein an diesem Tage ge-
schehen/haben auch an diesem Tag vnaußsprechliche
vnd merckliche Gebetter wider die Christen vnd ih-
rem anhang/gleich breuchlich allzeit bey jnen ist.

CAPVT. XI.

Von ihren täglichen Schlachten
an Vögel vnd vierfüßigen
Thieren.

Das die Juden allerley Speiß nicht essen/
ist offenbar auß den Büchern Moisis/zu
dem auch wissentlich bey denen so Juden
vmb sich wohnent haben. Wann sie nun ein Vier-
füßiges oder gevögeltte Thier wollen abthun (dann
ein jeder Jude lehrnet schlachten) müssen sie vor erst
ein Messer haben/das vornen stumpff/vnd gar wol
schneidig ist / dann nehmen sie ihre zween Finger/
fahren also mit den Nägeln vber das Messer / vnd
besehen ob auch scharren darin seyn. Ist es ein vier-
füßigs Thier / dem binden sie alle vier Füße zusam-
men/werffens nider/schneiden jm die Kele ab/schla-
gens nicht wider den Kopff als die Christen thun.
Ist es aber ein Feder vihe/ das ist/Gevögeltte/dann
lassen sie das Blut in die Aschen lauffen / scharren
die Aschen wider vber das Blut/mit dem Stiel des
Messers / fahren wider mit den Nägeln also vber
das Messer/ vnd wann sie ein scharrt daran finden/
mögen sie das Fleisch nicht essen / müßens gar ver-
kauffen / haben auch von solchen ein gankes Buch

im Thalmud beschrieben. Wenn nun das vierfüß-
figs Thier geschlachtet ist / muß mans noch zuvor
ehe es in Stücken gelegt wirdt / im Leib begreifen/
ob die Lunge an der Seiten/ oder Herz/ oder Leber
angewachsen were/ oder ob ein Lungeblad mangeln
würde/vñ was der Narrerey/der vber die achtziger-
ley seyn/mehr fürhanden.

Es ist zum schlachten auch nicht ein jeder Jüd
bequem/als daß man die Sennadern auß dē Fleisch
herauffer nehmen/dann der Schelmeren ist so viel
daß man sie alle auß den Büchern lesen vnd lernen
muß/vnd nach der Vorschrift/die Hand ins werck
stellen / vnd solches begreifen. Es kostet meinem
Vatter wol vier Thaler / daß er mich das schneiden
vnd begreifen lehren ließ / Ich kan auch hie nicht
verschweigen/was ich oft auß anreibung der Na-
tur hierinn gethan / Denn wenn ich sahe daß mein
Vatter ein feistes Kind abgethan hette/ vnd ich im
angriff wol vernommen/daß es angewachsen war/
vnd ich gleichwol seiner Tugend halber / nicht gern
verlassen wolte/als riffe ich das angewachsene von
einander / auff daß mein Vatter das Kind mit gu-
tem suge möcht behalten/ Ich glaub aber wol/wenn
ers gewüßt / er hette mir den lohn mit einem guten
Stecken geben.

Wenn es nun geschehen ist / mögen sie gleich-
wol das Fleisch nicht essen/ sie haben dan zu forderst
erliche Adern auß dem Fleisch genommen/dauon sie
auch ein ganzes Buch beschrieben haben.

Welcher nun vnter den Juden diese Kunst
nicht kan/ vnd gerne sein Küche/mit gutem Fleisch
bestellen

bestellen / der schlachtet das Vihē / vnd verkauffet
die hinter Viertheil den Christen (dann sie mögens
nicht essen / wo nicht die Adern subtil außgemacht)
Aber sihet ihr Christen / die ihr so gern mit den Jü-
den essen / wie sie mit dem Fleisch hantieren / ihre
Kinder müssen dasselbe für erst wol besudeln / auch
wol berochen vnd bebrunsen / vnd sagen darzu / die
Gojim sollen daran fressen misse missethone, das
ist / vnheilsame Kranckheiten / oder dē gewissen tode.

Diß mercket ihr Christen / die ihr so gern mit den
Jüden esset / vnd ihnen das Fleisch ab-
kauffet / so sie geschlachtet
haben.

End des andern Büchleins:



Das